Ausgabe für Berlin und Umgegend
Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentägl. zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag u. Sonntag „Der Welt-Spiegel", Freitag Illustr. Wochblatt „U.L.K.", Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Abendblatt", „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- u. Geldverkehr". Man abonniert bei allen Postanstalt. d. Deutschen Reiches, Oesterr.-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands u. der Balkanstaaten; falls übrig, Staaten ist der Bezug nur v. Kreuzb. d. b. Exp. d. Bl. möglich. Bezugspreis: Durch die Post viertelj. 6 M. cfl. Zustellungsgebühr; Rußland cfl. Postaufschl.: f. Groß-Berlin monatl. 2,40 M., viertelj. 6,80 M. frei ins Haus. Unter Kreuzband monatl.: für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn: 6 M., für Rußland 10 M., bei sägl. einmalig. Zustellung 8 M. In Groß-Berlin abonniert man b. d. Hauptexped. SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 (Fernspr. Amt Jäger. Nr. 10181-10142, für den Fernverkehr Nr. 14207-14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.). Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 u. deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 38; Zimmerstr. 60; Königstr. 26/27; Rosenthaler Str. 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 8; Turmstr. 61; Schiffbauerd. 4; Gr.-Frankf. Str. 31; Frankf. Allee 320; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Bernauer Aller 54; Fennstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Lauenzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharnhstr. 39, Nürnberger Str. 25/26, Friedenau: Rheinstr. 19; Galenstr.; Grunewald: Hentiettenplatz; Schöneberg: Frankfurter Allee 241; Richterfelder-West: Karlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 96/99; in der Provinz Brandenburg a. O.: Steinstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradepl. 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 336
44. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Sonntag
4. Juli 1915

Die Schlacht bei Krasnik-Zamosc.

Wien, 3. Juli. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart, 3. Juli, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien dringen die verbündeten Truppen in der Verfolgung östlich Halicz und über die Narajowka vor und sind nördlich anschließend in erfolgreichem Angriff auf die Höhen östlich Janczyn.

Am Bug ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug dringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen stetig vor. Zamosc wurde erstürmt, westlich hiervon wurden die Russen überall über die Porbach-Niederung, die in unserem Besitz ist, zurückgeworfen, der Uebergang über den Bach an mehreren Stellen erkämpft. Oestlich Krasnik, um das noch gekämpft wird, wurde Studzianki genommen; ebenso ist westlich Krasnik der Ort Wysnica erstürmt, auch hier ist der Feind vom Süduser der Wysnica überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellungen geworfen. Am Porbach und bei Krasnik wurden gestern 4800 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Westlich der Weichsel Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag brachte den Italienern an der küstenländischen Front eine neue Niederlage. Nach vergeblichen Vorstößen bei Sagrado und Polazzo begann gegen Abend wieder ein von mindestens zwei Infanteriedivisionen geführter Angriff gegen den Abschnitt des Doberdo-Plateaus von Polazzo bis zum M. Cosich. Unsere kampfbegeisterten Truppen schlugen den Feind, wie immer, überall zurück. Seine Verluste waren auch gestern schwer.

Gegen den Görzer Brückenkopf südwestlich des Monte Sabotino angesetzte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen.

An der Kärntner Grenze wurde in den letzten Tagen um den Großen Pal (östlich des Plöckenpasses) gekämpft. Der Berg blieb schließlich in unserem Besitz.

Im Tiroler Grenzgebiet fanden stellenweise Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das Seegefecht bei Gotland.

Schwedischer Protest gegen die russische Neutralitätsverletzung.

(Telegramme unseres Korrespondenten.)

b. Stockholm, 3. Juli.

Die Abendzeitungen berichten, daß eine ähnliche Neutralitätsverletzung wie in den chilenischen Gewässern bei der Beschießung des deutschen Kreuzers „Dresden" jetzt anläßlich des Seegefechts an der gotländischen Küste russischerseits vorliegt. Die Russen haben den deutschen Kreuzer bis in das schwedische Seeterritorium verfolgt. Das Seegefecht fand, wie „Aftonbladet" berichtet, heute vormittag zwischen vier russischen Panzerkreuzern und zwei deutschen Fahrzeugen statt. Eines der letzteren, „Albatros", wurde schwer beschädigt und strandete während dauernder Beschießung bei Herrviken. Es erhielt ein Leck. An Bord befanden sich einundzwanzig Tote und siebenundzwanzig Verwundete; nach einer anderen Version vierzig Verwundete, die nach dem kleinen Fischerdorfe Katthacharsvik gebracht wurden. Der schwedische Arzt aus Ljugarn und Krankenschwestern aus Visby sind dorthin zur Hilfe geeilt. Ein Kontingent des in der Nähe befindlichen schwedischen Infanterieregiments wurde beordert, um den Bewachungsdienst an der Ostküste Gotlands zu versehen. Die Verwundeten vom „Albatros" wurden mit Wagen nach Roma transportiert.

b. Stockholm, 3. Juli.

Ueber das Seegefecht bei Gotland werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In der Nähe des Kalkplateaus Torsburgen, der höchsten Stelle Gotlands, streckt sich in die See die Halbinsel Oestergarnsland, die rings mit kleinen Ankerplätzen besetzt ist. An einem davon, namens Härvik, hat gestern der deutsche Minenkreuzer „Albatros" seine Zuflucht gesucht und gefunden. Unter forcierter Fahrt und lebhaftem Schußwechsel mit den sich um Neutralitätsrücksichten nicht kümmernden feindlichen Verfolgern glaubte der schwerbeschädigte „Albatros" im neutralen Gewässer Sicherheit gefunden zu haben; aber die Russen setzten ihre Beschießung auch auf schwedischem Seeterritorium fort, bis der „Albatros" gegen acht Uhr früh an der Landspitze Ruppen gestrandet war, die russischen Granaten schlugen überall auf dem schwedischen Strande ein. Viele russische Geschosse sind früher auf Oestergarnsholm gefallen. Das Personal des Leuchtturms geriet in derartige Lebensgefahr, daß die Beamten in den Bergschluchten Schutz suchen mußten. Das gestrandete Schiff wurde von fünfundzwanzig Schüssen getroffen und bietet einen traurigen Anblick. Der Vordermast ist über die Brücke gerissen, überall sieht man Spuren der alles zerstörenden Granaten. Von Visby fuhren sofort drei Automobile mit Aerzten und Krankenschwestern ab, um den Ueberlebenden ärztliche Pflege zu bringen. Ein Matrose berichtete, daß eine Granate im Operationsraum des Schiffes explodierte, wobei gegen zehn bereits Verwundete, darunter der Schiffsarzt, der gerade einen Verwundeten zu verbinden im Begriff war, tödlich getroffen wurden. Bis sieben Uhr abends sind achtundzwanzig Mann der Besatzung gestorben, zwei davon bereits auf schwedischem Boden. Sie wurden auf dem gotländischen Friedhof in Oestergarn mit allen Ehren, wie es Helden gebührt, begraben. An Bord des „Albatros" wurde mittags eine kurze Totenandacht gehalten, wobei ein Hurra für Deutschland und den deutschen Kaiser ausgebracht wurde. Unter gesenkten Flaggen wurden darauf in Fischerbooten die Toten, die in deutsche Kriegsschiffsfahnen gehüllt waren, an Land gesetzt. Unter den Toten befindet sich auch Oberleutnant Loewenberg. Zwei Matrosen waren vom Luftdruck schon während der Schlacht über Bord geworfen worden. Zur Bewachung der deutschen Besatzung wurde eine Kompagnie des gotländischen Infanterieregiments abkommandiert, außerdem erhielt eine Jägerabteilung den Befehl, nach Oestergarn zu gehen. Für die Verwundeten ist in der Zuckerfabrik schnell ein Krankenhaus improvisiert worden. Die deutschen Schiffe waren in der verflossenen Nacht von einem dichten Nebel überrascht worden, wobei der „Albatros" von den anderen Schiffen getrennt und eine Stunde danach von vier russischen Kreuzern umringt wurde, die ein gewaltiges Feuer gegen ihn eröffneten. Natürlich hat die schwedische Regierung ihren Gesandten in Petersburg beauftragt, sofort gegen die Neutralitätsverletzung zu protestieren. Die Verantwortung trifft ausschließlich den Befehlshaber der russischen Flotte, weil er die Verfolgung des deutschen Schiffes in der unmittelbaren Nähe der schwedischen Küste nicht eingestellt hatte, sondern sogar noch hier die Beschießung fortgesetzt hatte.

Die Erstürmung von Zamosc im Gouvernement Lublin.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

K. u. k. Kriegspressequartier, 3. Juli.

Bei Krasnik-Zamosc geht die große Schlacht für die Waffen der verbündeten Truppen erfolgreich weiter. Stary-Zamosc ist nach Erstürmung in unserem Besitz. Die feindlichen Stellungen auf den Höhen südlich des Porbaches und einige Ortschaften in der Niederung wurden erstürmt, und es ist damit der Uebergang über diese Tiefenlinie gesichert. Studzianki, östlich Krasnik, wurde genommen. Von den Höhen südlich der Wisnica wurden die Russen ebenfalls geworfen, sie sind dort im Rückzug. Die verbündeten Truppen der Armee Linsingen verfolgen in Ausnutzung des Erfolges an der Gnila-Lipa den im Rückzug befindlichen Gegner und haben bereits die Narajowka erreicht.

J. V.: Béla von Landauer, Kriegsberichterstatter.

Politische Wochenschau.

Der neue Wirtschaftsplan. — Helgoland 25 Jahre deutsch. — Der scheltende Lloyd George. — Zar und Duma. — Die russischen Verluste. — Im zwölften Monat.

Von **Paul Harms.** [Nachdruck verboten.]

Eine wichtige Maßregel, die uns das „Durchhalten" verbürgen soll, ist in den Grundzügen abgeschlossen worden; der Wirtschaftsplan für das neue Erntejahr ist festgesetzt und bekanntgegeben. Es bleibt dabei, daß auch die neue Ernte Eigentum der Staatsgemeinschaft bleibt und von ihr verwaltet und verteilt wird. Die Reichsgetreidestelle, die das besorgt, ist so zusammengesetzt, daß Erzeuger und Abnehmer in ihr vertreten sind, und daß man die verschiedensten Interessen als so gut gewahrt betrachten darf, wie das den Umständen nach möglich ist. Auch die Selbstverwaltung ist in weitem Maße zur Mitarbeit herangezogen. Daß nicht jeder Wunsch, nicht jeder Vorschlag berücksichtigt werden konnte, liegt in der Natur der Sache. Beschränkungen seiner Bewegungsfreiheit muß sich jeder gefallen lassen, damit das Wesentliche erreicht werde: die unbeschränkte Sicherheit der Ernährung auch im neuen Erntejahr. Und darüber dürfen wir beruhigt sein, selbst für den Fall einer ungünstigen Ernte werden wir durch kluges Haushalten mit unseren eigenen Mitteln reichen, wie wir, zur Ueberraschung unserer Feinde, bisher gereicht haben. Wie lange auch der Krieg noch dauern möge — England wird uns durch das Mittel des Hungers nicht auf die Knie zwingen.

Und durch andere Mittel? Ist doch alles so ganz anders gekommen, als man sich's in inselhafter Beschränktheit ausgemalt hatte! Bevor wir noch wüßten, daß Krieg sei, wollten die Engländer unsere Flotte vernichtet haben! Wenn sie sich die Vernichtung hinterher etwas reichlich lang überlegt haben, so ist — nächst unseren Unterseebooten — daran die Erwerbung schuld, deren 25jähriges Jubiläum wir am 1. Juli begehen konnten: die Erwerbung von Helgoland.

Lange Zeit ist der Sansibar-Vertrag, womit der Reichskanzler Capriv sein politisches Gesellenstück machte, in Deutschland einer sehr zweifelhaften Wertschätzung unterlegen. Das reiche Wituland hatten wir hingegeben und auf die Inseln Sansibar und Pemba verzichtet, um den Kreidefelsen in der deutschen Nordsee dafür zu erwerben. Für einen Hosenknopf habe England einen schönen Anzug bekommen, höhnte Stanley damals, und es gab in Deutschland viele, die diesen Hohn bitter empfanden. Schon zehn Jahre nach Abschluß des Geschäfts indes hätte es keinen Kaufpreis mehr gegeben, wofür England uns Helgoland überlassen hätte. Und wo ist der Deutsche, der die Nordseeinsel heute noch in britischem Besitz wissen möchte? Diese Seefeste, der deutschen Küste vorgelagert, ersetzt uns, was der deutschen Hochseeflotte gegenüber der englischen an Kampfeinheiten mangelt. Wir, die wir den Krieg Englands gegen Deutschland erlebt haben, können für den Wert Helgolands eine obere Grenze überhaupt nicht mehr angeben, und dem entsprechend müssen wir das Verdienst des Kaisers und seines zweiten Reichskanzlers einschätzen, die Insel zu einer Zeit für Deutschland zurückgewonnen zu haben, wo das mit friedlichen Mitteln noch möglich war; denn nur so konnte sie für die unendlich wertvollen Dienste, die sie uns jetzt im Kriege leistet, noch rechtzeitig ausgerüstet werden.

*

Es ist ja ein Wesenszug dessen, was unsere Gegner den deutschen Militarismus schelten: jederzeit auch auf das Unerwünschte und Unerwartete vorbereitet zu sein. England glaubte, sich den Luxus eines Krieges gegen Deutschland leisten zu können, ohne die unbequeme Last der Vorbereitung getragen zu haben. Damit hat es sehr trübe Erfahrungen gemacht, wir aber können doch nur dazu lächeln, wenn Lloyd George, der den Mangel jeglicher Vorbereitung nachträglich wettmachen soll, uns aus unserer besseren Voraussicht und Vorarbeit ein Verbrechen machen möchte. Nicht uns sollte Lloyd George anklagen, sondern sich und